

Waffen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **29 (1929-1930)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waffen.

In Abessinien haben sich das Heer und der einzelne Soldat in den letzten Jahrzehnten in Organisation und Ausrüstung sehr stark verändert. Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die abessinische Armee ein primitiv ausgerüsteter, zügel- und disziplinloser Plündererhaufen, der häufig genug nur in den Kampf zog, um seine Raubgelenüste zu befriedigen und Sklaven zu gewinnen. Der Zusammenstoss mit europäischen, oder doch wenigstens europäisch ausgerüsteten Truppen musste aber einem aufmerksamen Führer die Unzulänglichkeit alt-abessinischer Bewaffnung und Organisation und den Vorteil europäischer Ausrüstung und Disziplin zeigen. So hat Menelik II. während seiner langen Regierungszeit auch auf diesem Gebiet europäischem Geist die Türen geöffnet und sein Heerwesen den hohen Anforderungen moderner Kriegsführung anzupassen versucht. Aus dem ehemaligen bewaffneten Raubgesindel ist ein schlagfertiges stehendes Heer geworden, das sich aus ausgebildeten, europäisch bewaffneten Soldaten zusammensetzt.

Im Falle eines Krieges wird dazu noch eine Art Landwehr, Männer, die in Friedenszeiten sich den verschiedensten Berufen widmen, aufgeboden. Und bei allgemeiner Landesgefahr treten ausserdem die alten, für den regulären Kriegsdienst untauglichen Männer unter die Waffen, verstärkt durch die unterworfenen Hilfsvölker.

So verfügt Abessinien im Kriegsfall¹⁾ über eine Armee von 1½ Millionen mit Gewehren bewaffneten Soldaten.

Uns soll hier nur die alte Bewaffnung interessieren; doch bietet sich hie und da Gelegenheit, auch die neuen Verhältnisse kurz zu beleuchten.

Die Organisation hat bis heute verhältnismässig wenig geändert.

An der Spitze der gesamten Kriegsmacht steht als oberster Feldherr der Kaiser. Ihm sind als Heerführer die verschiedenen Landesfürsten unterstellt, zum Teil an der Spitze ihrer sämtlichen Gefolgsleute stehend. Im Kriege wird einer von ihnen als Stellvertreter des Kaisers bezeichnet. Die höheren Chargen verteilen sich folgendermassen:

Ras, der höchste abessinische Titel, wird nur vom Kaiser verliehen. Gewöhnlich werden die Landesfürsten (Gouverneure) damit ausgezeichnet.

Dedjasmatsch, dem Range nach unter dem Ras stehend, ist ebenfalls ein Titel; im Kriege steht er aber wie der Ras an der Spitze einer grösseren Truppenmacht.

¹⁾ Vergl. Rein, Abessinien, Bd. III, S. 225.

Fitaurari ist der Führer der Vorhut.

Grasmatsch wird der Kommandant des rechten Flügels genannt.

Kanjasmatsch ist der Führer des linken Flügels.

Diese drei letzten Titel sind rein militärische Würden.

Die untern Offizierschargen werden vom Kaiser ernannt, unterstehen aber gleichzeitig auch dem Oberkommandanten, in dessen Abteilung sie kommandieren. Es sind der **Bascha** beim Fussvolk und der **Barambaras** bei der Reiterei. Beide befehligen, je nach der Grösse des von ihnen verwalteten Gebietes, zwischen 500 und 3000 Mann.

Die höhern Heerführer und Landesfürsten haben das Recht, sich eine ständige Leibwache zu halten, von der sie sich auf allen Zügen durch das Land begleiten lassen. Dem Kaiser wird ausserdem als spezielles Zeichen seiner hohen Stellung auf den Kriegszügen der rot-seidene, reich mit Gold gestickte Schirm zur Seite getragen. Auch der **Liqamaqas**, sein Stellvertreter, hat das Recht, einen rot-seidenen Mantel und Schirm zu führen¹⁾.

Dem Negus stehen zur Belohnung von Tapferkeit und Mut seiner Offiziere und Soldaten die folgenden Würden- und Ehrenzeichen zur Verfügung:

Raswork, ein Diadem, silbervergoldet und mit Edelsteinen besetzt, darf nur von den Ras und vom Chef von Axum (mit dem Titel Nebrid) getragen werden.

Tirar ist ein ähnliches Diadem, nur niedriger und von einfacherer Arbeit. Sie ist der Amtsschmuck des **Türk-paschas**, des Chefs der Infanterie.

Kuffta ist ein Tarbusch²⁾ aus Samt, mit Gold- und Silberstickereien geschmückt.

Kaletscha, ein Stirnschmuck aus Silber, mit kreuzförmigen Fortsätzen, ist für Offiziere und Soldaten, die sich ausgezeichnet haben, bestimmt.

Die **Gamma** ist ein silberner Reif mit den nach aufwärts gestellten Haaren eines Stückes Löwenmähne und einem Gehänge aus kleinen, silbernen Kettchen. Dieser Kopfschmuck wird solchen Offizieren und Beamten verliehen, die sich um die Person des Negus verdient gemacht haben.

Akodama, ebenfalls ein silberner Reif mit Gehänge, ist für solche, die einen Dankali getötet haben.

1) Rot ist überhaupt die bevorzugte Farbe des Kaisers und der kaiserlichen Macht und Gewalt, und das Tragen roter Kleidungsstücke und Waffen in roten Umhüllungen etc. ist nur mit kaiserlicher Erlaubnis gestattet und gilt als hohe Auszeichnung.

2) Tarbusch ist die ehemalige türkische Mütze, der sog. Fez.

Bitoa ist ein kostbares, silbervergoldetes Armband für den Tapfern, der im Felde fünf Feinde getötet oder sonst eine kühne Tat vollbracht hat.

Lomita, ein kugelförmiges Schmuckstück an der Spitze der Schwertscheide, wird demjenigen verliehen, der auf der Flucht dem verfolgenden Feinde erfolgreich Widerstand geleistet hat.

Einige hohe Beamte führen auch am oberen Teil der Säbelscheide eine Zierat, die aus goldenen und silbernen Kettchen mit daran hängenden, länglichen Metallstücken besteht.

Wichtige Würdezeichen und Auszeichnungen sind auch einzelne Waffen, so Speer, Schwert und Schild, und Kleidungsstücke, wie die verschiedenen Lembe, Formen der Schama, der Hosen etc.¹⁾. Auch in gewissen Sitten und Gebräuchen lassen sich die militärischen resp. politischen Abstufungen erkennen. So haben z. B. nur die Provinzialchefs das Recht, an der kaiserlichen Tafel sich zum Waschen der Hände vor und nach dem Essen der gleichen goldenen Gefäße zu bedienen wie der Kaiser selbst. Auch ist ihnen erlaubt, die Waschung, wie der Negus, innerhalb des abschließenden Vorhanges vorzunehmen²⁾.

Eine abessinische Armee auf dem Marsche gleicht eher einem auswandernden Volke als einem streng organisierten und disciplinierten Heer. Der mitgeschleppte Tross ist ungeheuer und kann bis zwei Drittel der Armee ausmachen. Züge von Knechten und Geistlichen, Frauen und Kindern, die alle möglichen Haushaltgegenstände, auch Schlachtvieh und sonstige Vorräte mitführen, vermischen sich mit dem wandernden Kriegsvolk, so dass es scheint, als würden sich die einzelnen Abteilungen ordnungslos fortbewegen. Jeder einzelne Würdenträger ist von eigenen Dienern und Dienerinnen begleitet, die seine Waffen, Brotkörbe und Krüge nachtragen. Auf alle Europäer hat eine solche marschierende Armee in ihrer reizvollen Abwechslung und Farbenfreudigkeit einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Wenn der Negus sich auf die Wanderung begibt³⁾, so setzt sich die ihn begleitende Truppenmacht nach folgender Zugsordnung zusammen: An der Spitze marschieren der Fitaurari oder ein anderer hoher Würdenträger mit einer grösseren Abteilung Soldaten. Daran schliessen sich eine Gruppe kaiserlicher Musikanten, Trommler, Pfeifer und Fahnenträger. Dann folgt der Agafari (Stallmeister) mit seinen

¹⁾ Vergl. auch die Kapitel: «Tracht der Amhara» und «Schmuck».

²⁾ Vergl. Heuglin, Reise nach Abessinien, S. 358—61.

³⁾ Vergl. Coates, Staatl. Einrichtungen, S. 11.

Knechten, die die gesattelten und prächtig aufgezümmten Pferde und Maultiere des Kaisers führen. Nun erscheint die kaiserliche Leibgarde, an ihrer Spitze wieder eine Abteilung von Flötenbläsern, im ganzen etwa 300 bis 500 Mann. Die Gardesoldaten hatten früher zweischneidige Schwerter, die sie auf der Reise, in rote Samthüllen eingehüllt, auf der Schulter trugen. Später wurden sie auch, wie die übrigen abessinischen Krieger, mit Gewehren ausgerüstet, die aber in ähnlicher Weise unter rotem Stoff versteckt gehalten werden. Hinter der Leibwache reitet auf reich gezäumtem Maultier der Negus, umgeben und gefolgt von seinen höchsten Beamten. Der reich mit Gold bestickte Schirm, das kaiserliche Würdezeichen, leuchtet zur Rechten des Kaisers aus der bunten Gruppe hervor. Die persönlichen Waffen des Kaisers, auch die übrigen zu seinem Gebrauch bestimmten Gegenstände, wie Trinkbecher, Stühle und Fernrohr etc. werden, ebenfalls mit roten Seiden- oder Samttüchern umwickelt, von den Waffenträgern und Dienern dem Negus unmittelbar nachgetragen. Dann erscheint wieder ein Teil der kaiserlichen Leibwache. Den Schluss des kaiserlichen Zuges bilden die den Kaiser begleitenden unteren Beamten mit ihrem Gefolge und Tross.

Auch der Bezug eines Lagers ist an eine bestimmte, allen Offizieren und Soldaten bekannte Ordnung gebunden¹⁾. Schon während des Marsches wird dem Heer ein bestimmtes kaiserliches Zelt, das «Zelt der Freude» (amhar. Desda) vorausgeschickt und in der Mitte des zum Lager ausersehenen Geländes aufgeschlagen, wenn möglich auf einem etwas erhöhten Platz. Seine Tür richtet sich nach der Gegend, in welche am nächsten Tag marschiert werden soll. Trifft die Armee auf dem so bezeichneten Platze ein, so hat sie sich abteilungsweise nach einer alten Ordnung zu gruppieren. Um die Desda lagert sich zunächst der gesamte kaiserliche Hofhalt. Daran schliessen sich im Kreise diejenigen der höhern Würdenträger. Unmittelbar vor den Zelten des Kaisers lagert der Fitaurari mit seiner Armee, zur Rechten der Kaniasmatsch, links der Grasmatsch, und den Rücken deckt die Reserve, ebenfalls von einem höhern Truppenführer, dem Balata Geta, kommandiert. Wie das ganze Lager, so ist auch jeder Teil gruppiert, indem jede Abteilung sich um das Zelt ihres Kommandanten, jede Unterabteilung sich um das Zelt ihres Offiziers schar.

¹⁾ Vergl. Coates, Staatliche Einrichtungen, S. 11.

Wird längere Zeit am nämlichen Orte gerastet¹⁾, so errichtet jeder Soldat eine niedrige, vier Fuss hohe und ebenso schmale Hütte aus Baumzweigen, amhar. Godscho genannt, die zum Schutz gegen die Witterung mit Gras gedeckt wird. Auch die Lagerstätte besteht aus einer Schicht Gras. Bei kurzen Aufenthalten werden Zelte aufgeschlagen. Diese haben verschiedene Form und bestehen aus Woll- oder Baumwollstoff. Diejenigen der Schoaner sind aus dickem, braunem Wollstoff (amhar. Mak) und sehr geräumig. Sie ruhen auf zwei Säulen aus Rotang (wohl nur in Niederungen), über die als Firstplatte ein drittes Stück Rohr gelegt ist. Die schmalen Seitenflächen sind gerundet. Andere abessinische Stämme lagern in Zelten aus weissem Baumwollstoff, die die Form kleiner Giebeldachhütten haben.

Auch ein abessinisches Armeelager bietet ein anziehendes, abwechslungsreiches Schauspiel, besonders am Abend, wenn sich im Scheine von Hunderten von Lagerfeuern ein geschäftiges Leben und Treiben entwickelt.

Der Unterhalt des abessinischen Heeres legt dem Lande gewaltige Lasten auf. Allerdings wird die Verpflegung heute zum Teil durch die in den einzelnen Distrikten verteilten Vorratsmagazine, amhar. Gottaro, besorgt und ist die Plünderung in jeder Form verboten. Doch muss noch heute, wie ehemals, der im Marschgelände einer Armee wohnende Bauer für den grössten Teil der täglichen Bedürfnisse der Truppen aufkommen und Schlachtvieh, Brot und Getränke beschaffen. In früheren Zeiten wurde eine Gegend, in der das Heer sich aufhielt oder auf dem Marsche durchzog, fast völlig ausgeraubt, und auch heute ist es für gewöhnliche Reisende oft schwierig, in der Bewegungssphäre eines durchziehenden Heeres oder eines reisenden Würdenträgers mit seiner zahlreichen Begleitung die nötigen Vorräte aufzutreiben. Dazu kommt, dass die Bewohner beim Heranzug von Truppen mit ihrem wertvollsten Besitz sichere Verstecke aufsuchen, bis die Plünderungsgefahr vorüber ist.

Der heutige abessinische Soldat erhält neben Naturalien (Nahrungsmittel und Kleidung) auch wenige Taler Bargeld als Sold im Jahr. Ueberdies hat er das Recht, am Gebr seines Fürsten bzw. Kaisers, jenem berühmten Festessen an Sonn- und Feiertagen, teilnehmen zu dürfen.

Der Soldat lernte sich unter den geschilderten Verhältnissen als Herr des Landes fühlen und gewöhnte sich im Laufe der Zeiten einen masslosen Stolz und unbegrenztes Selbstbewusstsein an. Ihm gehört ja in Wahrheit das Land, für ihn

¹⁾ Vergl. Heuglin, Reise nach Abessinien, S. 341.

muss der Bauer arbeiten. Er selbst arbeitet nie, rührt nichts an, um seinen Unterhalt zu erwerben, ja, er ist zu eitel, um seine Waffen selbst zu tragen. Jeder einzelne Krieger hat seinen Waffenträger, einen 12 bis 15 Jahre alten Buben. Diese jungen Leute tun freiwillig Dienst, sind die ständigen Begleiter ihrer Herren. Aus ihnen als einer Art Rekruten werden nach und nach die Lücken in der aktiven Armee wieder aufgefüllt, denn sobald sie kräftig genug sind, suchen sie sich selber wieder Waffen zu verschaffen und einen halbwüchsigen Diener zu finden. Daneben ist es jedem Soldaten, der über die nötigen Mittel verfügt, erlaubt, sich auf einem Pferd oder Maultier beritten zu machen.

Die **Kleidung** des gewöhnlichen abessinischen Soldaten unterscheidet sich in Nichts von derjenigen des Zivilisten. Er kleidet sich mit der nämlichen Schama; höchstens variiert, der Stellung und dem Reichtum des Besitzers gemäss, die Breite der farbigen Borte. Darunter trägt er die ebenfalls allgemein üblichen Hose und Hemd aus Baumwolle. Allerdings besitzt das Berner Museum ein besonderes Kriegerhemd aus Streifen violetten Baumwollsamts und gelber Satinette, gefüttert mit rotem Baumwolltuch; doch gehört es wahrscheinlich als Sonderstück zur Tracht eines vornehmen Kriegers. Die Fellüberwürfe sind im allgemeinen Auszeichnungen oder gehören zu einer besondern Amtstracht. So gelten die Schulterumhänge aus Schaf- und Ziegenfell als Kleidung fürstlicher Leibwachen, die Lambde aus Löwen- und Pantherfell als Belohnungen, von Fürsten verliehen für besondere Tapferkeit im Kriege. Der Kopf bleibt unbedeckt, das Haar wird mit Vorliebe zu kleinen, dicken Wülsten geflochten. Der Sonnenschirm (Abb. 20), aus hartem Material geflochten, mit Rippen aus gespaltenem Rohr, dient als Schutz vor den stechenden Sonnenstrahlen im Sommer.

Die **Waffen** der abessinischen Soldaten sind Offensiv- und Defensivwaffen. Zwar haben die altertümlichen und primitiven Waffen heute bei den Amhara und vielen Hilfsvölkern ihren praktischen Wert verloren und sind zu reinen Zierstücken herabgesunken. An ihre Stelle sind die modern-europäischen Feuerwaffen, Gewehr, Revolver und Pistole getreten, als Spezialwaffen für die Truppenteile die auch in Europa üblichen. Interessant aber ist, dass fast alle Soldaten neben der modernen Ausrüstung noch Säbel oder Schwert, den Speer und den runden Schild besitzen. Sind sie auch im Kampfe wertlos, so werden sie dennoch auf allen Märschen mit herumgeschleppt, umso mehr, als sie eben, wie schon erwähnt, als Dekorationen (den Orden europäischer

Staaten entsprechend) eine grosse Rolle spielen. In den abessinischen Nebenreichen, in den Galla-, Somali- und Nilotenstaaten sind sie aber noch immer, und wohl noch auf lange hinaus, die Hauptwaffen.

Das Gewehr.

In Abessinien sind Gewehre schon seit Jahrhunderten bekannt und man kann die verschiedensten Typen und Systeme der letzten 200 Jahre, als Familienschatz sorgsam gehütet, in den Hütten der Eingebornen antreffen. Die Schäfte solcher alten Feuerwaffen sind im Lande selbst gearbeitet worden und zwar aus dem überaus zähen, weissen Holz des Wanzabaumes (*Cordia abyssinica*)¹⁾. Auch die Fabrikation der Patronen ist immer Sache des einzelnen Soldaten gewesen²⁾. Der dazu notwendige Schwefel wurde in den Steinsalzgruben im Lande der Teltal in Tigre, wo er ziemlich rein und in grossen Mengen vorkam, gewonnen. Salpeter bezog man aus dem Sudan, und die nötige Kohle wurde aus dem Holz eines weidenähnlichen Baumes gebrannt. Die Kugeln bestanden aus kleinen, von den Soldaten auf Steinen etwas rund geklopften Eisenklötzchen. Die Patronenhülsen endlich waren fast zolldicke Stücke Schilfrohr, die in der Mitte eine natürliche Scheidewand und Boden besaßen, nach oben und unten aber offen blieben³⁾. Zuerst⁴⁾ wurde nun das trocken gelagerte Holz in einem mit Ton verschlossenen Topf verkohlt. Das Produkt, in einem gewissen Mischungsverhältnis mit Schwefel und Salpeter zusammen fein gepulvert, wurde dann angefeuchtet und in einem hölzernen Mörser mehrere Stunden gestossen und gerieben. Dann erfolgte auf einem feinen Sieb sehr sorgfältig und vorsichtig die Körnung. Des Pulver kam in der Patrone auf die eine, die eiserne Kugel auf die andere Seite der Scheidewand. Als Pfropfen diente ein Stück alten Baumwollzeugs. Die Lunte, die auf dem Kriegszug vom Gewehrträger brennend in der Hand getragen werden musste, bestand aus einem Stück strickartig gedrehten Baumbast, das in einer Salpeterlösung gelegen hatte. Ersatzpulver führte der abessinische Soldat in einem verschlossenen Kuhhorn mit sich, das nicht selten in Leder eingnäht war und in einem Gehänge aus farbigen Lederschnüren getragen wurde. (Taf. VII, Fig. 19).

1) Vergl. Heuglin, Reise in Nordostafrika, S. 107.

2) Bis in die letzten Jahrzehnte musste eine Patronenhülse mehrere Wiederfüllungen aushalten. Rein, Abessinien, Bd. III, S. 131.

3) Vergl. Heuglin, Reise nach Abessinien, S. 131.

4) Vergl. Heuglin, Reise nach Abessinien, S. 358.

Heute sind die abessinischen Soldaten mit modern-europäischen Gewehren ausgerüstet, die von der Regierung angekauft und verteilt werden, die aber immer Staatseigentum bleiben und von Zeit zu Zeit durch neue ersetzt werden.

Die **Patronengürtel** bestehen aus Leder, sind oft mit farbigem Saffian schön verziert und bieten Raum für zwanzig bis fünfzig Patronen. Sie werden um den Leib getragen¹⁾.

Säbel und Dolche.

Der **Säbel** wird vom abessinischen Soldaten immer an seiner rechten Seite getragen. Er ist allerdings, ganz abgesehen von den heutigen, durch die modernen Feuerwaffen geschaffenen Verhältnisse, von untergeordneter Bedeutung als Offensivwaffe, denn für ganz Ostafrika ist der Speer bis heute die wichtigste Kriegswaffe geblieben.

Auf abessinischem Boden sind sehr verschiedene Säbelformen im Gebrauch. In den amharischen Gebieten ist am meisten eine Art Krummsäbel verbreitet, Taf. IX, Fig. 2. Die Klinge dieses Types ist sehr lang (1 bis 1,20 m) und bei alten Stücken abessinischer Provenienz sehr stark, fast halbkreisförmig gebogen, sodass die Klingenslänge, gerade gemessen, ca. 70 bis 80 cm beträgt. In der Regel ist sie zweischneidig und mit zwei bis drei Blutrinnen versehen. Der ganze Säbel ist gewöhnlich ziemlich roh gearbeitet und deshalb schon mit grosser Sicherheit als Landesprodukt zu erkennen. Schöne, feinere und regelmässige Arbeit lässt auf europäische Fabrikation schliessen. Die Handhabung dieser Klinge ist ziemlich schwierig und bedarf längerer Uebung. Neben dieser Form ist in Abessinien mit ähnlich gearbeitetem Griff auch ein gerader Typ stark verbreitet, vom Amhara «Siéf»²⁾ genannt, Taf. IX, Fig. 3. Er hat eine Länge von 60 bis 80 cm, ist also in der Regel kürzer als der Krummsäbel. Er ist ein- oder zweischneidig und trägt ebenfalls 1 bis 3 Blutrinnen. Diese Klingen werden heute in grosser Zahl aus Europa importiert. Darauf deuten auch die mannigfachen Verzierungen, wie eingravierte Zeichnungen und Schriften. Allerdings lässt sich sagen, dass sehr viele eingeführte Klingen im Lande selbst von geschickten, abessinischen Handwerkern überarbeitet werden, um die Stücke in Form und Ausführung dem abessinischen Geschmack anzupassen.

¹⁾ Invent.-Nr. Ab. 255 der ethnographischen Abteilung des Hist. Mus. Bern hat eine Länge von 83 cm und eine Breite von 8 cm; die Hülsen sind 5,5 cm lang.

²⁾ Wohl aus dem arabischen «Sayf» entstanden.

Neben den genannten beiden Klingentypen sind endlich noch die Krummsäbel «Alfa» und «Gurate» (Guradi) zu nennen, Taf. IX, Fig. 1, 4, 5, und 6. Sie sind mehr oder weniger gerade, besitzen aber eine abgebogene Spitze. Auch sie sind meist zweischneidig und mit Blutrinnen versehen.

Der Griff abessinischer Säbel besteht in der Regel aus Horn oder Holz, seltener aus Metall. Der Horngriff (Taf. IX, Fig. 2, 3 und 4) kann aus einem Stück gearbeitet sein, oder sich aus mehreren Teilen zusammensetzen. Bei guten, alten Objekten ist gewöhnlich Nashorn (*Rhinoceros bicornis*) verwendet, das seiner Seltenheit wegen heute durch Büffelhorn ersetzt ist. Häufig sind die Hornteile durch Metallinlagen getrennt, oder dem Knauf ist ein eirunder Messing-, Silber- oder Goldknopf aufgesetzt, der mit Ciselierung oder Filigran reich verziert ist und «Lome» genannt wird¹⁾ Taf. IX, Fig. 2 und 3. Verhältnismässig selten sind Säbelgriffe aus Elfenbein (Taf. IX, Fig. 1 und 6) oder Metall (Messing), wobei in der Regel ebenfalls Hornscheiben als Parierblatt oder Knauf verwendet werden. Taf. IX, Fig. 5.

Die **Säbelscheide** ist der Klinge in Form und Länge genau angepasst, also gebogen oder gerade. Eine seltene Form erscheint auf den ersten Blick wie abgebrochen²⁾, indem die Scheide gegen das untere Ende zu plötzlich nach oben im rechten bis spitzen Winkel abbiegt. Als Material ist ausschliesslich Leder verwendet. Häufig sind zwei Lagen verschiedenen Leders aufeinander genäht, wobei das Oberleder, aus rötlichem Saffian bestehend, mit hübschen gepressten Ornamenten verziert ist. Prunkscheiden sind zudem mit blauem oder violetter Samt überzogen und endigen in einer massiv silbernen oder silbervergoldeten, fein ciselierten und durchbrochenen Spitze³⁾. Andere wieder haben die lederne Scheidenspitze mit Silberdraht umwunden und schliessen mit einer Silberkugel, die mit Filigran verziert ist (Amhar. Lomita⁴⁾). Endlich zeigt oft die ganze Scheide und das Ledergehänge einen feinen, reichen Silberbeschlag in wechselnden, immer originellen Mustern, die vom Können und guten Geschmack der amharischen Waffenschmiede zeugen.

1) «Lome» = Zitrone. Limün = arabisch Zitrone. Lome ist auch ein beliebter amharischer Frauennamen.

2) Vergl. aus dem Lindenmuseum Stuttgart, Kat. N. Ic 62317 Ab. und Cecchi, fünf Jahre in Ostafrika, Taf. S. 286, N. 3.

3) Vergl. Ic 21063 Ab. A. N. d. Lindenmuseums Stuttgart.

4) Cecchi, fünf Jahre in Ostafrika, Taf. S. 296 N. 3.

Dolch und Messer (Djubi) zeigen im Kleinen ähnliche Formen wie die abessinischen Säbel. Auch hier überwiegen die gegen die Spitze zu abgebogenen Klingen, Taf. IX, Fig. 8, 12 und 13: Diese sind aus Eisen geschmiedet, gewöhnlich flach, mit einer oder zwei Blutrinnen oder mit schwach angedeuteter Mittelrippe. Die geraden Stücke sind vorwiegend zweischneidig, die gebogenen eher einschneidig, wobei die Schneide sich auf der konvexen Seite befindet.

Der **Griff** besteht aus Holz, Horn und Metallen. Die Horn- ebenso wie die selteneren Elfenbeingriffe haben die nämliche Form wie die Säbelgriffe: länglich und schmal, mit breiterem Parierblatt und Knauf, häufig am Ende der Angel mit graviertem Messing- oder Silberknopf verziert (Taf. IX, Fig. 8, 9, 12 und 13). Als Ein- und Zwischenlagen sind Messing- und Zinn-, auch etwa Kupfer- und Eisenplättchen, selten solche aus Silber verwendet. Der Metallgriff ist in der Regel nicht aus einem Stück; gewöhnlich setzt er sich aus mehreren zylindrischen und quadratischen, schmalen Teilstücken aus verschiedenen Metallen zusammen, die von einem kegelförmigen Knauf gekrönt werden¹⁾ Taf. IX, Fig. 8. Diese Form ist vornehmlich bei den Galla im Gebrauch²⁾.

Die Scheide ist genau der Klinge angepasst. Sie besteht aus Leder und ist mit Lederriemchen zusammengenäht. In den meisten Fällen ist sie rot oder gelb gefärbt und mit gepresster Ornamentik verziert. Eine Schlaufe aus Leder gestattet das Durchziehen des Bauchriemens, wenn nicht das Gurtband direkt auf die Scheide aufgenäht ist. Prunkmesser sind im allgemeinen nicht üblich. Taf. III, Fig. 5 zeigt ein hervorragend schön und reich gearbeitetes Dolchmesser aus der Sammlung Ilg in Zürich. Seine Klinge (Länge 31 cm) ist zweischneidig und mit einer starken Mittelrippe versehen; sein Griff (Länge 14 cm), aus Horn gearbeitet, reich mit Silber eingelegt und in einem kreuzförmigen Silberknauf endigend. Die Scheide (Länge 40 cm), mit langem, schmal-fächerförmigem Endstück, ist aus Silberblech, verziert mit Filigran und Punzierung. Rein³⁾ berichtet von einem kunstvoll gearbeiteten, kurzen, nur noch in wenigen Familien weitervererbten, krummen Messer, dessen Stahl kunstvoll ziseliert ist und dessen Griff gewöhnlich reiche, in schwerem Silber getriebene Verzierungen aufweist.

¹⁾ Dolche mit zusammengesetzten, bunten Griffen aus Kupfer, Zinn und geschwärztem Eisen sind eine Spezialität der Waffenschmiede der Schänkalla. Vergl. Rosen, Gesandtschaftsreise, S. 144.

²⁾ Montandon, Au pays Ghimirra, p. 191.

³⁾ Rein, Abessinien, Bd. III, S. 258.

Speer und Lanze.

Sie waren früher die wichtigsten Waffen der abessinischen Völker. Heute haben sie ihren praktischen Wert in den amharischen Ländern vollständig verloren und büssen auch in den Gebieten, wo sie bis vor kurzem vorherrschend gewesen waren, immer mehr an Bedeutung ein. Sie gelten aber, obschon als Kampf Waffen durch die europäischen Feuerwaffen verdrängt, noch überall in Abessinien, auch in den amharischen Ländern, als wichtige Zeichen persönlicher Freiheit und kriegerischen Mutes und sind, mit Säbel und Schild zusammen, zu Hoheitszeichen abessinischer Würdenträger geworden. Obschon in ihrer Gesamtheit von einheitlichem Typus, zeigen sie doch innerhalb desselben mannigfaltige Abwechslungen in Form, Grösse und Ausführung, und verraten in den verschiedenen Formen der Klinge zentralafrikanische, resp. nilotische und ostafrikanische Einflüsse.

Die **Klinge** ist immer Landesprodukt und deshalb oft ziemlich roh gearbeitet. Doch sind auch tadellos geschmiedete Klingen abessinischer Herkunft verbreitet. Viele importierte werden ausserdem, wie bei den Säbeln und Messern, mit Vorliebe von den abessinischen Waffenschmieden überarbeitet. Die Klinge ist durchschnittlich 30 bis 50 cm lang. Sie wird ausnahmslos dem Holzschaft mittels Dülle aufgesetzt, die nach der Spitze zu in eine ausgesprochene Mittelrippe übergeht.

Es lassen sich der Form nach auf abessinischem Boden drei Typen und eine Uebergangsform unterscheiden:

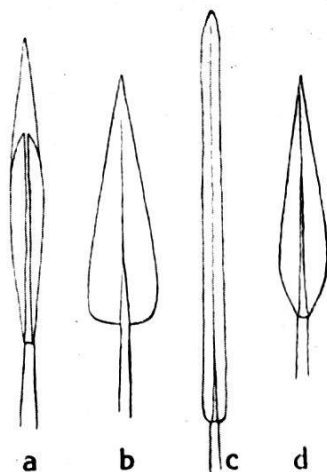


Abb. 28. Abessinische Speertypen.

Typ a, Abb. 28, ist die für die amharisch-semitischen Gebiete charakteristische Form. Es ist eine mittellange, blattförmige, wohlproportionierte Klinge, die die grösste Breite ungefähr in der Mitte hat und also nach der Spitze

wie nach der Dülle gleichmässig schmaler wird. Taf. X, Fig. 1.

Typ b, Abb. 28, der in den nilotischen Landschaften des Westens stark vertreten zu sein scheint, aber daneben auch in ganz Abessinien vorkommt. Hier ist die grösste Breite der Klinge nahe dem untern Ende des Blattes, und die Klinge hat eine langgezogene Herz-Form. Das Verhältnis von Klingebreite zur Klinglänge (ohne Dülle) beträgt ca. 1 : 4. Taf. X, Fig. 2, 4, 5, 6 und 18.

Stark verbreitet sind auch Uebergangsformen zwischen diesen beiden Typen (Abb. 28d), wobei die grössten Breiten von der Klingemitte gegen den Düllenansatz zu variieren. Taf. X, Fig. 7, 8, 9, 10, 17, 19 und 20.

Auch diese Formen zeigen in der Regel eine mehr oder weniger deutlich ausgebildete Mittelrinne.

Typ c, Abb. 28, ist vor allem bei vielen hamitischen Völkern, wie besonders Somalstämmen Nordostafrikas verbreitet. Die Klinge, von bedeutender Länge, ist nur schmal, die Ränder parallel verlaufend mit kurzer, etwas stumpfer Spitze. Nadelform. Taf. X, Fig. 11, 12, 21, 24.

Die Typen **b**, **c** und **d** sind nur ganz selten verziert. Die typisch amharische Form **a** dagegen zeigt einen reizvollen Dekor, indem die Dülle und oft auch die Mittelrippe mit abwechselnd schwarzen und blanken Vierecken bedeckt ist. Ausserdem ist häufig die ganze Klinge auf beiden Seiten schwarz oder bläulich gefärbt¹⁾, und nur die Ränder sind blank gelassen. Verbreiteter ist die Umwicklung der Dülle mit Messing- oder Eisendraht, die offenbar zur Zier wie zur Festigung des Objektes dient. Besonders charakteristisch sind die schönen, schmalen Messing-Zierbänder von Typ **b** und **d**, die oft recht kunstvoll in Filigran gearbeitet sind. Taf. X, Fig. 3, 8, 10, 17, 18, 22 und 23.

Der Somaltyp **c** ist häufig versehen mit sehr langen, quadratischen Messing- oder Eisenbändern, die, diagonal gestellt, spiralig umgewickelt sind und oft weit am Holzschaft hinunterreichen. Taf. X, Fig. 12.

Prunkstücke, wie Hoheitszeichen, sind noch besonders reich verziert. So setzt sich bei Ic 29729 des Lindenmuseums Stuttgart die Dülle in eine Silbermanschette fort, und ausserdem ist zwischen Holzschaft und eigentlicher Dülle eine vergoldete, mit Filigran verzierte Silberkugel eingesetzt.

Der **Speerschaft** besteht aus hartem, bräunlichem Holz, in Länge und Dicke der Grösse und Schwere der Klinge ent-

¹⁾ Nach Bieber, Kaffa, Bd. I, S. 413, lassen die Kaffitscho ihre Speerspitzen rosten und reiben sie dann mit Fett schwarz ab.

sprechend. In der Regel trägt er einen schmalen Schuh aus Eisendraht oder-band. Verzierungen, in Form von eingeschnittenen Strichen, finden sich nur ausnahmsweise.

Neben diesen allgemein verbreiteten Formen existieren noch einige besondere:

Speere mit mehreren Klingenspitzen sind bei den Krieger an Fürstenhöfen üblich¹⁾. Die Spitzen, entweder nebeneinander oder seitlich angeordnet, sind pfeilförmig. Ein besonderer Gebrauch scheint nicht vorhanden zu sein.

Eine Art Zeremoniallanze muss die Holzlanze Taf. X, Fig. 4 sein. Das ganze Objekt ist aus einem Stück Holz geschnitzt, mit genau nachgebildeter Klinge und Dülle und langem, nach unten sich verjüngendem Schaft. Klinge und Schaft-Oberteil sind mit eingeritzten Linien verziert.

Die kleinen Handspeere sind verhältnismässig roh geschmiedet, mit dünnem, gelblichem Holzschafte, in einer Gesamtlänge von ca. 47 cm. (Taf. X, Fig. 1 und 2).

Taf. X, Fig. 15 ist für die Elephantenjagd berechnet. Die Klinge ist pfeilförmig, mit Widerhaken versehen und steckt mittels Dorn in einem Stück Palmholz, das zur bessern Festigung ganz in Leder eingenäht ist. Dieser Obertheil endlich steckt düllenartig auf dem eigentlichen, unten mit Eisenband und Lederriemen umwundenen Holzschafte. Die Klinge war ursprünglich vergiftet (nach Kat.-Notiz).

Interessant ist noch der Wurfspeer von Taf. X, Fig. 16. Die kleine, dicke Klinge sitzt mittels langer Dülle auf einem besonders geschnitzten Holzschafte, dessen abwechselnd zweizeilige Aeste auf ca. 8cm stehen gelassen wurden. Wird die Lanze mit der Spitze in den Boden gesteckt, so entstehen durch die gebliebenen Astgabeln vier Haken, die zum Aufhängen von Sachen benutzt werden können. Um ein Ausresp. Abbrechen zu verhindern, sind sie ausserdem noch mit Lederriemchen verstärkt.

Der Schild.

Der Schild hat als eigentliche Defensivwaffe seine Stellung in den amharischen Ländern im Zeitalter des Gewehrs gänzlich eingebüsst und ist heute nur noch in den abessinischen Nebenländern im Gebrauch. Als kostbares Hoheitszeichen, als begehrte Auszeichnung, wie als Zeichen männlicher Kraft und Tapferkeit steht er aber noch in ganz Abessinien in hohem Ansehen.

Form: Der abessinische Schild ist ein kreisrunder Bukkelschild, dessen Festigkeit und Widerstandsfähigkeit

¹⁾ Vergl. Rein, Abessinien, Bd. III, Taf. XIX.

durch ziemlich starke Wölbung und, in Gegenspannung dazu, nach aussen aufgebogenen Rändern erhöht wird. Frobenius¹⁾ weist ihn zur Gruppe des asiatischen Schildes, der von China durch ganz Asien bis zum indischen Ozean im Süden, nach Europa und Nordafrika im Westen verbreitet

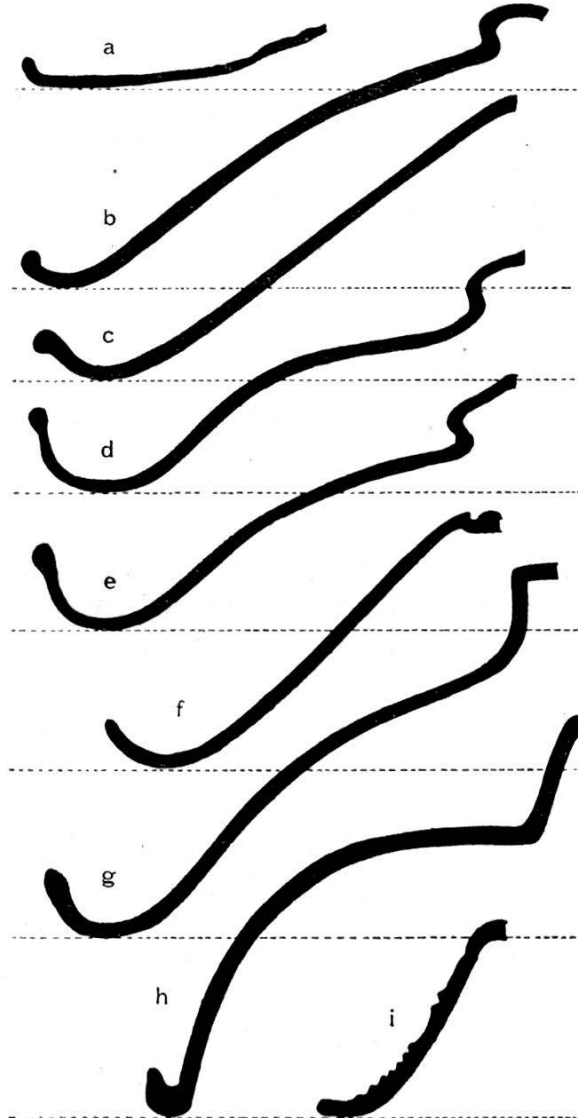


Abb. 29. Durchschnittsprofile abessinischer Schildformen.

ist. Auf afrikanischem Boden ist der runde Hautschild vom Osthorn weg durch das nördliche Afrika zu finden und gehört wohl zum hamitischen Kulturgut²⁾. Er hat in Abessinien einen Durchmesser von 45 bis 60 cm und eine Höhe der Schildwölbung von durchschnittlich 20 cm. Für die amhari-

¹⁾ Frobenius, Ursprung der afrikanischen Kulturen, S. 30.

²⁾ P. Schebesta und G. Höltker. Der afrikanische Schild, S. 837, führen ihn auf die im hamitischen Kulturgebiet herrschende Spiralwulsttechnik zurück, wobei Form und Dekor (Punzverzierung) dafür sprechen, was aber doch sehr unwahrscheinlich und gesucht erscheint.

schen Gebiete ist ein kegelförmiger Typ charakteristisch (Abb. 29, c, f), dessen einfache Spitze etwas abgerundet ist. Es ist dies diejenige Form, die am reichsten mit Metall und Stoff verziert wird (s. w. u.) und wohl als eigentlicher Amhara-Typ bezeichnet werden kann. In andern, besonders Galla-Gebieten, sind die Schilde mehr bienenkorbartig gewölbt und laufen in eine besondere Spitze aus. Diese erhebt sich, oft noch aus einer kleinen kraterförmigen Vertiefung, in den verschiedensten Formen¹⁾.

Material: Verwendet wird die Haut von Flusspferd, Büffel, Nashorn und Antilope. Das Präparieren der Haut und die Herstellung der Schilde ist ziemlich primitiv: Der Abessinier nimmt die frische Haut und schneidet sie kreisförmig und in der Grösse des gewünschten Schildes zu²⁾. Das Stück legt er hierauf über einen erhöhten, in die Erde geschlagenen Pfahl und befestigt den Rand an kleinen Holzpflocken, um ihm von Anfang an die Kegel- oder Kuppenform zu geben. Darauf werden die Haare entfernt. Wenn die Haut trocken ist, wird sie während mehreren Tagen mit Oel überstrichen, damit sie sich ausdehne. Um sie widerstandsfähig zu machen, wird sie gehörig geschlagen. Bevor sie vollständig trocken, erhält sie den Dekor, der gewöhnlich in Strichornamenten besteht. Auch das Durchbohren des Randes zum Durchziehen der Lederschnur, an der der Schild in der Hütte aufgehängt wird, sowie die Löcher zum Befestigen der Handhabe werden noch vor dem völligen Hartwerden gemacht. Ist der Schild endlich vollkommen hart geworden, und soll er keine weiteren Verzierungen erhalten, so ist er gebrauchsfertig.

Der Dekor entspricht dem Range und dem Reichtum des Besitzers und Trägers. Der gewöhnliche Krieger hat seinen Schild in der schon erwähnten Weise mit gepressten Strichornamenten geschmückt, die, häufig zu Bändern vereinigt, die ganze Schildfläche in konzentrischen Kreisen oder strahlenförmig vom Zentrum nach dem Rande zu bedecken (Abb. 30). Höher gestellte Personen verwenden neben dieser primären Verzierung eine sekundäre aus andern Materialien (Metall, Stoff, Pelz), die nachträglich auf dem fertigen Objekt angebracht wird. Alte Schilde tragen an ihrer Spitze häufig nur einen Haarbüschel, oder, wenn jene nach innen gedrückt ist, wird die entstandene Vertiefung durch ein Metallzierstück verdeckt. Für Prunkschilde ist charakteristisch die Verzierung der ganzen Schild-Aussenseite mit Plaketten

¹⁾ Schebesta und Höltker nennen diese Form treffend «Brüsteform».

²⁾ Aus der Haut eines ausgewachsenen Büffels können, sofern sie nicht zu stark verletzt worden ist, vier Schilde hergestellt werden. Rüppel, Reise in Abessinien, Bd. II, S. 157.

aus Edelmetall, besonders Silber und Silbervergoldung, seltener, besonders noch bei alten Stücken, aus Messing. Diese Beschläge von quadratischen, rechteckigen, trapezförmigen, kreisrunden Formen sind auch wieder, ähnlich wie die Lederpressungen, zu bestimmten Mustern gruppiert, Taf. XI, Fig. a und b. Bei Paradeschilden ist jedes einzelne Zierstück durch Gravierung und Punzierung, ja sogar in feinsten Filigranarbeit überarbeitet, gewöhnlich im

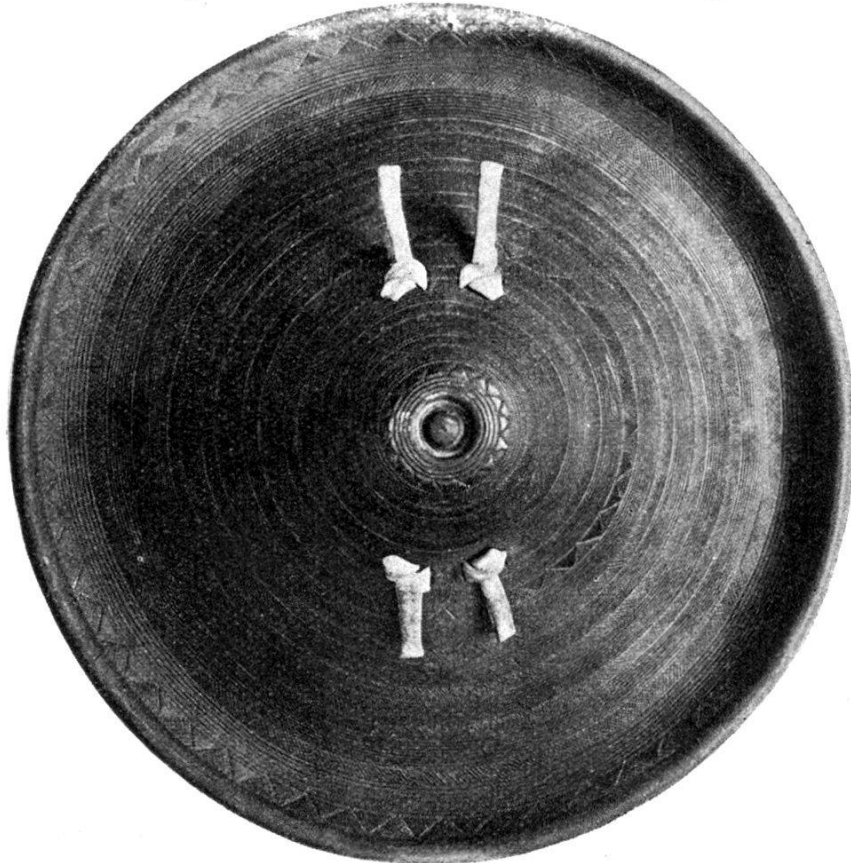


Abb. 30. Abessinischer Schild.

letztern Fall Gold auf Silber, Taf. XI, Fig. a. Prunkstücke und Würdezeichen von Fürsten sind ausserdem überzogen mit farbigem (schwarzem, violetter, gelbem und grünem) Samt, der seit alter Zeit aus Indien, resp. Arabien eingeführt worden ist. Taf. XI, Fig. a. Bei solchen Stücken wird dann auch die Innenseite mit farbigem, gewöhnlich rotem Saffianleder gefüttert. Als Krieger- resp. Feldherrn-Auszeichnung, die vom Negus verliehen wird, trägt die Spitze des Schildes ausserdem ein Stück Löwenmähne oder Servalfell, in einer Silbergarnitur gefasst. Nach Rein¹⁾ endlich

¹⁾ Vergl. Rein, Abessinien, Bd. III, S. 258.

Heute sind sie nicht mehr üblich, weil die bunten Felle dem Feinde ein allzu gutes Ziel boten. Rüppel, Reise in Abessinien, Bd. II, S. 160.

werden auch die schwarz-weissen, langhaarigen Felle und die weissen, buschigen Schwänze des Gereza-Affen als Dekor verwendet. Auch sollen selbst gefasste Halb- und Ganzedelsteine und grosse, bunte Glasperlen zur Verzierung üblich sein.

Solche Prunkschilde werden unter einer Decke von rotem Samt (Adrianopelstoff) aufbewahrt und versteckt gehalten. Bei Aufzügen werden sie von jungen Leuten dem Maultier des Reiters vorangetragen, bei Empfängen ebenfalls hinter dem Besitzer gehalten.

Die wichtigsten Waffen der abessinischen Hilfsvölker.

Wie in den semitisch-amharischen Ländern spielen auch in den hamitischen Nebenländern die Waffen eine grosse Rolle. «Das Leben des Afar und des Somali, es ist ein permanenter Waffengang, auf dem nur der Sieger bleibt, der die Waffen prompt und geschickt zu führen versteht»¹⁾. Das Bild der in Waffen starrenden Bewohner dieser Gebiete prägt sich jedem Reisenden ein. Fehlt diesen hamitischen Völkern noch vielfach die gefürchtete europäische Feuerwaffe der amharischen Völker, so bemerken wir bei ihnen den Unterschied in der Bewaffnung der herrschenden und der beherrschten Stämme umso deutlicher. «Mit Bogen und Pfeil wehrt und nährt sich fast nur der Helote, Lanze und Dolch sind die Waffen in der Hand des Freien, des Starken»²⁾. Bei allen Nordostafrikanern ist daneben der Schild die einzig wichtige Defensivwaffe. Weichen auch die Waffen in ihren Formen nicht stark voneinander ab, so lassen sich doch Unterschiede in ihrem äussern Charakter und in ihrer Handhabung erkennen. Die Afarwaffe trägt den Charakter des Rohen, Breiten, Wuchtigen an sich, der Somali liebt mehr das Zierliche, Elegante, und der Galla bevorzugt vor allem das Praktische mit Hintansetzung des Schönen.

Hier mögen kurz die wichtigsten und verbreitetsten Typen genannt sein.

Die **Lanze** ist 1½ bis 3 m lang. Die 30 bis 60 cm lange Eisenspitze ist meist herz- oder spiessförmig, oft mit Widerhaken versehen. Die Danakil bevorzugen eine breite, wuchtige Klinge (Taf. X, Fig. 8, 18, 20), die Somali eine schmälere, zierliche (Taf. X, Fig. 22 und 23). Bei den Somali ist daneben noch eine sehr lange, schmale Klinge stark ver-

1) Vergl. Paulitschke, Ethnographie Nordostafrikas, Bd. I. S. 109.

2) Paulitschke, Ethnographie Nordostafrikas, Bd. I. S. 109.

breitet (Taf. X, Fig. 11 und 21). Oft trägt der Holzschaft zur Zier und bessern Befestigung der aufgesetzten Klinge ein Gewinde aus gelbem Draht. Als Speerschuh dient ebenfalls eine kurze Eisenspirale. Die Galla führen auch sehr grausame Formen von Lanzen spitzen, mit 8 bis 10 Widerhaken oder scharfer Zahnung versehen.

Die **Messer** und **Dolche** der Afar und Somali haben Eisenklingen von ca 30 cm Länge und 8 bis 10 cm Breite. Sie sind vor allem in zwei Formen verbreitet: Die eine ist gegen die Spitze leicht gebogen und besitzt einen mit Messingdraht umwickelten Griff aus Holz, der in einem konischen Messingknauf endigt (Taf. IX, Fig. 14)¹⁾. Der andere Typ dagegen ist gerade, vom Dorn gegen die Mitte zu etwas breiter werdend, dann wieder allmählich abnehmend bis zur Spitze. Der Griff ist aus Horn gearbeitet, oft von Metalleinlagen durchbrochen und endigt häufig in drei charakteristischen Fortsätzen aus Metall. Beide Varietäten stecken in einer Scheide aus Schafleder, die häufig, besonders beim ersten Typ, in sehr origineller Weise mit Messingbeschlägen in Röhren- oder Ringelchenform verziert ist und in einem sechsseitigen Messingknopf endigt.

Im Kampf schlitzt der Danakil seinem Gegner mit dem Messer den Bauch auf, während der Somali mit dem Dolche dem Feinde die Brust durchbohrt.

Der **Schild** ist bei allen Stämmen Nordostafrikas rund wie der amharische und diesem an Grösse ungefähr gleich. Bei den Stämmen im Innern (Galla) sind besonders grosse Exemplare (bis 1 m Durchmesser) verbreitet. Bei den Somali ist der Schild eine kleine (30 bis 40 cm Durchmesser), kreisrunde, schwach konisch geformte Scheibe (Abb. 29 a). Und bei den Danakil endlich scheint ein kleiner, aber hoch gewölbter Faustschild aus Holz verbreitet zu sein (Abb. 29i). Als Material wird die Haut der Beisa-Antilope (*Oryx*),

¹⁾ Die Herkunft dieser Form und ihre danach sich richtende Bezeichnung ist bei den verschiedenen Autoren und Sammlern sehr verschieden angegeben. Cecchi (Fünf Jahre in Ostafrika, S. 296) bezeichnet den Typ als Afarmesser, während Montandon (Au pays Ghimirra, p. 191) das nämliche Stück als für die Somali charakteristisch abbildet. Aehnlich verschieden urteilen über die gleiche Form Solioz und Pfeiffer, zwei Sammler der ethnographischen Abteilung Bern. Dieser gibt für Invent.-Nr. Ab. 263 (Taf. IX, Fig. 14) als Herkunftsort das Gebiet der Somali an; jener weist die genau gleiche Form in Invent.-Nr. Ab. 38 dem Kulturgute der Danakil zu. Es scheint also, dass die beiden Formen bei Somali und Danakil verbreitet sind und sich nicht auf ein bestimmtes Volk beschränken lassen.

des Elefanten, Nashorns oder Büffels verwendet. Die Verzierung der Schildoberfläche besteht, ähnlich wie bei den Amhara, aus runden und rhombischen Strichornamenten, die, in konzentrischen Streifen angeordnet, aus der Haut heraus gekratzt sind. Niemals sind diese Schilde aber mit Metallschmuck oder Stoff- und Fellüberzügen versehen. Der kleine Somalischild, wie auch die kleineren Schilde der südlichen Galla, sind entweder ungefärbt, hell, und dann mit Strichornamenten verziert, oder aber innen und aussen mit roter Farbe bemalt und ohne Ornamentik. Gewöhnlich ist nur eine weite Handhabe angebracht, sodass der Schild weit an den Oberarm hinauf geschoben werden kann. «Beim Wurf der Lanze wird der Schild hoch empor gehoben, bei der Deckung eng an den Unterleib oder an die Brust gepresst»¹⁾.

Aus den südlichen und zentralen Ländern Nordostafrikas, aus Somali- und Gallagebieten stammen auch **Bogen** und **Pfeil**. Während der Galla-Bogen ein einfach abgebogenes Stück Holz ist und ziemlich plump aussieht, ist derjenige der Somali am Scheitel stark eingedrückt und schwungvoll nach aussen abgebogen²⁾. Die Länge beträgt 1,2 bis 2 m. Die Sehne besteht aus Tierdarm und ist an den Bogenenden mittels Tierdarm befestigt. Die Enden derselben sind mit feinem Zwirn oder schwachem Draht umwickelt. Die Pfeile sind 40 bis 60 cm lang, aus Mimosaholz gearbeitet, mit widerhakiger Eisenspitze und Flugsicherung aus schwarzen Guinea-Huhnfedern. Sie werden in der Regel selbst gefertigt und mit einem «Wabâjo» genannten Pflanzenstoffe des Wabâbaumes, eines Strauches (*Carissa schimperi*) vergiftet. Der Schütze trägt selten mehr als 12 Pfeile bei sich. Sie sind in einem zylinderförmigen, gut verschliessbaren Lederköcher aufbewahrt, der mit Lederquasten am Tragband befestigt ist. Somali-Köcher tragen oft als Schmuck einen Löwenschwanz; der Bogen der Midgan (das Pariavolk der Somali) ist an den Enden mit je zwei Straussenfedern versehen.

Keulen, Wurfhölzer, Hacken und Stöcke sind die primitivsten Waffen im afrikanischen Osthorn.

Die **Keule** ist die alte, volkstümliche Waffe der Galla, kommt aber nur noch bei einigen südlichen Stämmen und bei den Somali vor. Sie ist aus hartem Holz geschnitzt, 20

¹⁾ Paulitschke, Ethnographie Nordostafrikas, Bd. I, S. 118.

²⁾ Frobenius, Ursprung der afrikanischen Kulturen, S. 60, leitet die Herkunft dieses sog. zweischenkligen Bogens, der nach Süden bis zum Viktoriasee anzutreffen ist, vom asiatischen Bogen ab. Vergl. ausserdem Ratzel, die afrikanischen Bogen.

bis 50 cm lang und aus einem Stück gearbeitet. Der Schlagteil ist entweder kugelrund oder mit natürlichen Buckeln, Spitzen oder Höckern besetzt.

Auch die **Hacke** ist eine uralte Waffe Nordostafrikas, aber schon lange nicht mehr im Gebrauch¹⁾.

Das **Wurfholz**, von Negerstämmen gebraucht, ist flach, an seinem untern Ende fast rechtwinklig abgebogen, die Wirkung ausserdem durch eingeschnitzte Kerben auf der Schlagfläche erhöht²⁾.

Endlich müssen noch die **Stöcke** erwähnt werden, die aber kaum als richtige Waffen anzusprechen sind. Doch erzählt noch Heuglin³⁾ von leichten Rohrstöcken aus Büschelmais- und Binsenstengeln, die an Stelle der Lanze zu Scheingefechten benutzt wurden⁴⁾.

Belegstücke aus der ethnographischen Abteilung des Historischen Museums Bern.

I. Säbel und Schwerter.

1. Säbel.

Krummsäbel aus Eisen geschmiedet. Klinge stark gebogen, nach vorne allmählich in die Spitze auslaufend, mit der Schneide auf der konvexen Seite und mit 4 eingeschmiedeten Blutrinnen. Griff aus einem Stück Rhinozeroshorn geschnitzt, mit halbkugeligem Messingknauf. Scheide aus braunem Leder genäht, mit zwei Messingschnallen. Taf. IX, Fig. 2.

Masse: Klingenlänge (gerade gemessen) 77 cm
Säbellänge (gerade gemessen) 88 cm
Klingenbreite 3,1 cm Länge der Scheide 78 cm
Invent.-Nr. Ab. 445 Sammlung Wirz
Herkunft: Abessinien

2. Säbel.

Einschneidige Klinge aus Eisen, wahrscheinlich europäischer Provenienz, mit breiter Blutrinne. Griff aus Horn, bestehend aus einem konisch-zylindrischen Mittelstück, das in das breite Parierblatt und in ein entsprechendes Kopf-

1) Paušitschke, Ethnographie Nordostafrikas, Bd. I, S. 119.

2) Interessant ist der Vergleich mit prähistorischen Wurfhölzern der Pfahlbauer, mit denen sie in Form und Ausführung merkwürdig übereinstimmen (s. Original im Historischen Museum Bern).

3) Heuglin, Reise nach Abessinien, S. 159.

4) Der nämliche Brauch herrscht auch bei den Arabern und Türken, die den Djerid (Dattelblattstiel) als Scheinwaffe gebrauchen.

stück übergeht. Die Schneide vielfach durch Hiebe verdorben. Scheide aus Leder, mit Tragriemen und Eisenschnalle. Taf. IX, Fig. 4.

Masse: Klingenlänge 78 cm
Breite 3 cm
Griff 10,5 cm
Scheide 78 cm

Invent.-Nr. Ab. 183
Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

3. Säbel.

Zweischneidige Klinge aus Eisen, uneben geschmiedet, mit flacher Mittelkante, etwas gebogen. Griff aus Elfenbein, mit hornigem Mittelstück. Scheide aus Rohleder genäht, mit braunledernem Tragriemen. Taf. IX, Fig. 6.

Masse: Klingenlänge 60 cm
Breite 4,6 cm
Griff 15 cm
Scheide 70 cm

Invent.Nr. Ab. 257
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

4. Säbel.

Zweischneidige, etwas gebogene, vorn gerundete Klinge mit Mittelkante. Der Griff besteht in der Mitte aus einer vielkantigen Messingröhre, oben und unten aus rechtwinklig-ovalen Hornplatten, die an den Schmalseiten mit Kupferblech beschlagen, an den Breitseiten mit Kupfer- und Messingringen eingelegt sind. Scheide aus braunem Leder genäht, mit Tragschlaufe. Taf. IX, Fig 5.

Masse: Klingenlänge 61,5 cm
Breite 4,2 cm
Griff 13 cm
Schneide 61,5 cm

Invent.-Nr. Ab. 258
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

5. Säbel.

Zweischneidige, schwach gebogene Klinge aus Eisen, mit Mittelkante. Griff aus Elfenbein, mit Parierblatt und Knauf aus Horn, auf letzterm noch eine Elfenbeinkappe. Scheide aus hellem Rohleder mit Messingring am Endknopf und drei Oesen für eine Tragschnur. Taf. IX, Fig. 1.

Masse: Klingenlänge 49 cm
Mittlere Breite 2,8 cm
Griff 12 cm
Scheide 50 cm

Invent.-Nr. Ab. 259
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

6. Schwert

Klinge aus Eisen, zweischneidig, mit drei eingeschmiedeten Blutrinnen. Griff aus Horn, zweiteilig, mit zylindrischem, sich nach unten etwas verbreiterndem Mittelteil, und breitem Knauf mit Endknopf aus Messing, dieser mit schwach angedeuteten Strich-Gravuren.

Scheide aus braunem Leder, mit rotem Saffian umhüllt. Der Gurt, mit einer schmalen, gelben Lederschnur auf der Scheide befestigt, trägt eine einfache Eisenschnalle. Taf. IX, Fig. 3.

Masse: Klingenlänge 76 cm
Grifflänge 12 cm
Scheidenlänge 80 cm

Invent.-Nr. Ab. 417
Sammlung Camenzind
Herkunft: Abessinien

II. Dolche und Messer.

7. Dolch.

Klinge aus Eisen, etwas gebogen, mit zwei schmalen Längsrinnen an Stelle einer Mittelkante. Griff abwechselnd aus Messing-, Kupfer- und Hornringen zusammengesetzt, mit Messing beschlagener Parier- und Kopfplatte aus Horn, mit massiv-kegelförmigem Endknauf aus Messing. Scheide aus Leder mit eingepressten Linienornamenten. Taf. IX, Fig. 8.

Masse: Klingenlänge 25,6 cm
Mittlere Breite 3 cm
Griff 13,9 cm
Scheide 27 cm

Invent.-Nr. Ab. 262
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

8. Dolch.

Klinge aus Eisen, schwach gebogen, zugeschärft, mit zwei flachen, breiten und geschwärzten Blutrinnen beidseits der Mittelrippe. Der Griff besteht aus zwei Messing- und Kupferringen, die einen Hornring einschliessen, einem hölzernen, kupferbeschlagenen Parierblatt, einer hornigen, ebenfalls kupferbeschlagenen Kopfplatte, und einem messingenen Endknauf mit Kupferhaube. Scheide aus braunem Leder, mit einer Verschlusschlaufe und einem Tragriemen, in der Mitte und am Ende mit Rohlederstreifen umwickelt. Taf. IX, Fig. 12.

Masse: Klingenlänge 32,5 cm
Mittlere Breite 4,5 cm
Griff 13,2 cm
Scheide 33 cm

Invent.-Nr. Ab. 261
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

9. Krummdolch.

Klinge aus Eisen, schwarz, blank zugeschärft, mit blanker Mittelkante, vorn gebogen. Griff aus Elfenbein, mit ebensolchem Parierblatt; Endknauf massiv aus Messing und Kupfer. Scheide aus Leder mit einer Mittelkante auf der einen Seite, durch welche die Tragschlaufe geht, und eingeschnittenen Fiederornamenten. Taf. IX, Fig. 13.

Masse: Klingenlänge 33 cm
Mittlere Breite 4,1 cm
Griff 14,3 cm
Scheide 35 cm

Invent.-Nr. Ab. 260
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

10. Messer.

Klinge aus Eisen, der Rücken gegen die Spitze zu etwas gebogen, mit deutlichen Teilstrichen, nahe dem Rücken einmal durchlocht, die Angel mittels zweier Kupferstifte in einen groben Horngriff gefasst. Taf. IX, Fig. 7.

Masse: Klingenlänge 22,3 cm
Breite 2,7 bis 3,2 cm
Griff 13 cm

Invent.-Nr. Ab. 297
Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

11. Dolch.

Gebogene Klinge aus Eisen, die Schneide und Mittelrippe blank, das übrige schwarz. Griff aus Horn, aus schwachem Queransatz ins zylindrische übergehend, auf einer Seite die Pulpa des Horns zeigend. Scheide aus Leder, mit rotem Saffian überzogen, am Traggurt aus Rohleder eine europäische Schnalle. Taf. IX, Fig. 11.

Masse: Klingenlänge 18,5 cm
Breite 2,8 cm
Griff 11,5 cm
Scheide 22 cm

Invent.-Nr. Ab. 62
Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

12. Dolch.

Klinge aus Eisen, flach und breit, sich vom Grund aus allmählich zuspitzend. Griff aus Horn, mit Messing- und Zinneinlage, eiserner Griffplatte und halbkugeligen, mit getriebenen Ornamenten verzierten Endknauf aus Messing. Scheide aus Leder, mit rotem Saffian überzogen. Rohleder-ner Tragriemen. Taf. IX, Fig. 9.

Masse: Klingenlänge 19,5 cm
Breite 5,2 cm
Griff 14 cm

Invent.-Nr. Ab. 189
Sammlung Michel
Herkunft: Harar

13. Dolch.

Blattförmige Klinge, mit schwacher, hinten doppelter Mittelkante. Griff aus Horn, flach, unterbrochen im schmalen Mittelstück mit Quereinlagen von Zinn und schwarzem Horn, die sich gegen die grünlich-graue Farbe des übrigen Griffes abheben. Auch Zwingen und Knauf bestehen abwechselnd aus Zinn und dunklen Hornscheiben. Scheide aus vier aufeinander genähten Schichten von Rohleder, daran die Tragriemen mit zinnerner Schnalle. Taf. IX, Fig. 10.

Masse: Klingenlänge 36 cm
Breite 3,5 cm
Griff 22 cm
Scheide 35 cm
Gesamtlänge 56 cm

Invent.-Nr. Ab. 44
Sammlung Solioz
Herkunft: Somali

14. Dolch.

Breite, in eine Spitze auslaufende Eisenklinge, zweischneidig zugeschärft, mit schwacher Mittelkante. Griff aus Elfenbein, mit Einlagen von Kupfer-, Horn- und Zinnscheiben. Scheide aus Leder, auf der einen Seite mit eingenähten, dunklen Lederstreifen hübsch verziert. Taf. IX, Fig. 15.

Masse: Klingenlänge 26 cm
Breite 6,2 cm
Griff 15,5 cm
Länge der Scheide 27,5 cm

Invent.-Nr. Ab. 187
Sammlung Michel
Herkunft: Somali

15. Dolch.

Blattförmige, schwach gepratete Eisenklinge, geschwärzt, mit blanken Schneiden, hinten zu einer spitzovalen Scheibe geschmiedet, die sich genau dem Horngriff von gleichem Querschnitt anpasst. Der flache Griff aus hellem Horn, das schmälere Mittelstück mit Einlagen aus Zinn und Messing, das breite Kopfstück mit drei, für die Somalimesser charakteristischen Fortsätzen, wovon die Angel eine Messinghaube trägt. Scheide aus Leder zusammengenäht, mit schräg befestigtem Traggurt aus braunem Leder, mit durchlöcherter Schlaufenriemen und profilierter Messingschnalle. Taf. IX, Fig. 16.

Masse: Klingenlänge 22,5 cm
Grifflänge 16,5 cm
Klingenbreite 6,5 cm
Gesamtlänge 39 cm
Scheidenlänge 26 cm

Invent.-Nr. Ab. 300
Sammlung Michel
Herkunft: Somali

16. Messer.

Klinge aus Eisen, gebogen, blank, mit Mittelrippe, beidseitig zugeschärft. Griff aus dunklem Holz, in der Mitte mit Messingdraht umwickelt, auf der einen Seite mit Messingnägeln beschlagen, oben ein konischer Knauf aus Messing. Scheide aus Rohleder (auf der Rückseite noch mit den Haaren), oben mit zwei breiten, gravierten, Messingstangen und zwei schmälern aus gedrehtem Kupferdraht. Das Riemenwerk, das den Tragriemen hält, ist verziert mit Messingringen, das Ende der Scheide mit zum Teil hübsch umwundenem Messingdraht umwickelt. Zu äusserst der charakteristische, sechsseitige Messingknopf. Taf. IX, Fig. 14.

Masse: Klingenlänge 34,5 cm
Klingenbreite 5,4
Grifflänge 12,5 cm
Scheidenlänge 41,5 cm

Invent.-Nr Ab. 263
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Somali

III. Lanzen oder Wurfspeere.

17. Lanze.

Klinge aus Eisen, blattförmig, mit starker kantiger Mittelrippe, vorne nur gegrätet. Spitze und Schneide blank. Lange, geschlossene Dülle, verziert abwechselnd mit schwarzen und blanken Rechtecken und Quadraten, Unterrand quer gerieft. Schaft aus rotem Hartholz, nach unten sich verjüngend. Taf. X, Fig. 1.

Masse: Klingenlänge 30 cm
Mit Dülle 48 cm
Breite 3 cm
Gesamtlänge 215 cm

Invent.-Nr. Ab. 304
Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

18. Lanze oder Wurfspeer.

Klinge breit, blattförmig, mit starker, zweikantiger Mittelrippe, die in die lange Dülle übergeht. Schaft dünn, aus bräunlichem Hartholz. Taf. X, Fig. 2.

Masse: Klingenlänge 34,5 cm
Mit Dülle 55 cm
Breite 7 cm
Gesamtlänge 175,5 cm

Invent.-Nr. Ab. 60
Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

19. Wurfspeer.

Blanke, glatte und flache, blattförmige Eisenklinge, zweiseitig zugeschärft. Dülle abgesetzt, schwarz, mit Messingdraht umwickelt, der das bekannte Zierband enthält. Schaft aus gelblichem Holz, etwas knotig, unten mit einem Eisenband umwickelt. Taf. X, Fig. 3.

Masse: Klingenlänge 18 cm
Mit Dülle 28,5 cm
Breite 2,7 cm
Gesamtlänge 139 cm

Invent.-Nr. Ab. 198
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

20. Holzlanze.

Aus einem Stück Holz geschnitzt, mit langer, blattförmiger, stark gegräteter Holzklinge, die unten in die Nachbildung einer Dülle ausläuft. Der Schaftteil verjüngt sich nach unten. Der untere Drittel der Klinge und der obere Teil des Schaftes sind mit eingeschnittenen oder eingeritzten geometrischen Ornamenten verziert. Taf. X, Fig. 4.

Masse: Klingenlänge 70 cm
Klingenbreite 6 cm
Gesamtlänge 229 cm

Invent.-Nr. Ab. 303
Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

21. Lanze.

Klinge aus Eisen, breit, blattförmig, bis etwas über die Hälfte mit starker, gegrateter Mittelrippe, welche unten in die schwach gekantete Dülle übergeht. Schaft aus rötlich-braunem Hartholz, nach unten sich schwach verjüngend, mit 4 cm langem Stiefel aus Eisenband. Taf. X, Fig. 5.

Masse: Klingenlänge 29,5 cm
Mit Dülle 49 cm
Breite 8 cm
Schaftlänge 167 cm
Gesamtlänge 216,5 cm

Invent.-Nr. Ab. 306
Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

22. Wurfspeer.

Kurze Klinge aus Eisen, blattförmig, mit breiter Mittelkante, die in die lange Dülle übergeht. Klinge und Dülle schwarz gefärbt, mit Ausnahme der beidseitigen Schneiden, der Mittelkante und des untern Teils der Dülle. Schaft glatt, aus braunem Holz, wahrscheinlich ergänzt; unten ein schmaler Eisenschuh. Taf. X, Fig. 6.

Masse: Klingenlänge 16,5 cm
Mit Dülle 45 cm
Schaftlänge 158 cm

Invent.-Nr. Ab. 400
Sammlung Michel
Herkunft: Kambata,
Abessinien

23. Lanze.

Klinge aus Eisen, roh geschmiedet, von Schilfblattform, Spitze abgebrochen, gegratet, mit kurzer Dülle. Schaft neu ergänzt. Taf. X, Fig. 7.

Masse: Klingenlänge 51 cm
Dülle 62 cm
Breite 7,5 cm

Invent.-Nr. Ab. 24
Sammlung Russel
Herkunft: Abessinien

24. Lanze.

Klinge von Schilfblattform, aus Eisen, glatt geschmiedet, im untern Teile dünn, so dass eine kräftige, zweikantige Mittellinie vortritt, die dann in die Dülle übergeht. Die Dülle, vollständig mit Messingdraht spiralig umwickelt, zeigt überdies darüber noch die drei charakteristischen Zierbänder aus Messing. Schaft am Fuss mit einem Eisenband umwunden. Taf. X, Fig. 8.

Masse: Klingenlänge 44 cm
Mit Dülle 65,5 cm
Breite 6 cm
Gesamtlänge 210 cm

Invent.-Nr. Ab. 32
Sammlung Solioz
Herkunft: Danakil

25. Lanze.

Blattförmige Eisenklinge, geschwärzt, blank zugeschräfft, mit starker, kantiger Mittelrippe, die in die zwölfkantige Dülle übergeht. Diese verziert mit abwechselnd blanken und geschwärzten Feldern, letztere dazu noch mit gekreuzten Teilstrichen ornamentiert. Der obere Teil der Dülle, sowie der braune, glatte Holzschaft unterhalb der Dülle mit Messingdraht umwickelt. Unten kurze Umwicklung mit Eisenband. Klinge und Dülle stecken in einem Futteral von rotem Saffian. Taf. X, Fig. 9.

Masse: Klingenlänge 40,5 cm	Invent.-Nr. Ab. 195
Mit Dülle 56,5 cm	Sammlung Pfeiffer
Gesamtlänge 233,5 cm	Herkunft: Abessinien
Breite 5,9 cm	
Futterallänge 69 cm	

26. Lanze.

Blattförmige Klinge aus blankem Eisen, im untern Teil mit breiter Mittelrippe, die in die runde Dülle übergeht. Schaft aus gelblichem Holz, unten 15 cm langer Stiefel aus schwerem Eisenband. Dülle sowie oberer Schaft mit Messingdraht umwickelt. Taf. X, Fig. 10.

Masse: Klingenlänge 27 cm	Invent.-Nr. Ab. 196
Mit Dülle 46,5 cm	Sammlung Pfeiffer
Breite 5,2 cm	Herkunft: Abessinien
Gesamtlänge 203,5 cm	

27. Lanze oder Wurfspeer.

Klinge aus Eisen, lang und schmal, schwach gegrätet, vorn zugespitzt, hinten abgesetzt. Dülle lang und kantig, mit Messingdraht umwickelt. Knotiger Holzschaft, unten mit kurzem Stiefel aus dreikantigem Eisendraht. Taf. X, Fig. 11.

Masse: Klingenlänge 46 cm	Invent.-Nr. Ab. 64
Mit Dülle 69 cm	Sammlung Michel
Mittlere Breite 3 cm	Herkunft: Somali
Gesamtlänge 176 cm	

28. Lanze.

Lange und schmale, vorne allmählich spitz zulaufende, unten abgesetzte Eisenklinge. Die Mittelkante der vordern Hälfte geht in eine starke Mittelrippe in der hintern Hälfte der Klinge über und läuft endlich in die lange, runde Dülle aus. Schaft oben mit dreikantigem Messingband umwickelt, im übrigen rotbraun und schön gebläutet. Taf. X, Fig. 12.

Masse: Klingenlänge 45 cm
Mittlere Breite 2,5 cm
Messingumwicklung 37 cm
Gesamtlänge 257 cm

Invent.-Nr. Ab. 193
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

29. Lanze.

Lange, schmale Klinge, zugeschärft, mit schmaler Mittelrippe, die in die lange Dülle übergeht. Holzschaft unten mit Eisenband umwickelt. Taf. X, Fig. 24.

Masse: Klingenlänge 56 cm
Mit Dülle 77 cm
Breite 3,2 cm
Gesamtlänge 215 cm

Invent.-Nr. Ab. 194
Sammlung Pfeiffer
Herkunft: Abessinien

30. Kleiner Handspeer.

Aus Eisen geschmiedet, eine flache, blattförmige Spitze, nach unten eingezogen zu einem quer gestellten vierkantigen Mittelstück, das eine Zwinge aus Messingdraht umhüllt, nach unten wieder flach ausgeschmiedet mit zwei aufwärts gerichteten Widerhaken. Darunter beginnt die Dülle, die oben und unten ähnliche Messingdraht-Zwingen trägt wie das Mittelstück. Das Blatt ist schwarz, nur blank gerandet, die untere Partie blank und blau gebändert. Vom Schaft aus gelbem Holz nur ein Ansatz. Taf. X, Fig. 13.

Masse: Länge des Blattes 23 cm
Breite 5,2 cm
Gesamtlänge 49 cm

Invent.-Nr. Ab. 437
Sammlung Bucher
Herkunft: Abessinien

31. Kleiner Handspeer.

Klinge aus Eisen geschmiedet, dünn, blattförmig, nach unten in eine Dülle verlaufend. Schaft aus hellgelbem Holz, dünn, unten zweimal ringsum schwach angebrannt. Klinge mit rot und blau gebänderten Anlauffarben. Taf. X, Fig. 14.

Masse: Klingenlänge 17 cm
Schaftlänge 30 cm
Dicke 0,9 cm
Breite 2,5 cm
Gesamtlänge 47 cm

Invent.-Nr. Ab. 438
Sammlung Bucher
Herkunft: Abessinien

32. Lanze für die Elefantenjagd.

Klinge aus Eisen, pfeilspitzenförmig, mit Widerhaken, vermittelt eines Dornes in dem Schaft steckend. Dorn und Klinge beschmiert mit schwarzer Masse, die Gift sein soll. Klinge nur leicht in dem Schaft eingesteckt. Schaft im obern Teil aus schwarzem Palmholz bestehend und in Leder eingenäht. Dieser Teil steckt düllenartig auf dem eigentli-

chen, aus einem knotigen, gelben Hartholz bestehenden Schaft, der unten mit kantigem Eisenband und Lederriemen umwunden ist. Ueber die vergiftete Klinge wird ein Lederfutteral gestülpt. Taf. X, Fig. 15.

Masse: Klingenlänge mit Dorn 14 cm Invent.-Nr. Ab. 169
Breite 4 cm Sammlung Michel
Gesamtlänge 151 cm Herkunft: Abessinien

33. Wurfspeer.

Kleine, dicke Klinge aus Eisen, mit starker Mittelrippe und grosser Dülle. Der Schaft besteht aus einer Art Rohr, an dem vier Aeste auf ca 8 cm Länge stehen gelassen wurden. Wird die Lanze mit der Klingenspitze in den Boden gesteckt, so entstehen dadurch vier Hacken, die zum Aufhängen von Sachen benutzt werden können und zu diesem Zwecke durch Lederriemen verstärkt sind, um ein Ausbrechen zu verhindern. Das Ende des Speeres ist mit Eisenband umwickelt. Taf. X, Fig. 16.

Masse: Klingenlänge 16 cm Invent.-Nr. Ab. 197
Mit Dülle 32, 5 cm Sammlung Pfeiffer
Breite 2,2 cm Herkunft: Abessinien
Gesamtlänge 168 cm

34. Wurfspeer.

Ganz aus Eisen, oben in eine einfache, flache, blattförmige Eisenspitze ausgeschmiedet. Schaft zweimal mit Messingdraht umwickelt, der jeweilen noch besondere Zierbänder aus geflochtenem Draht aufweist. Am Fuss mit Eisenband umwickelt. Die Messingumwicklung mehrfach lose. Darf von jungen Männern erst nach der Hochzeit getragen werden. Taf. X, Fig. 17.

Masse: Klingenlänge 14,5 cm Invent.-Nr. Ab. 167
Breite 2,7 cm Sammlung Michel
Schaftdicke 0,7 cm Herkunft: Harar
Gesamtlänge 168 cm

35. Lanze.

Dünne, blattförmige, geschwärzte Klinge aus Eisen, unten gerundet zu einem Hals, der, bevor er in die Dülle übergeht, sich wieder etwas verbreitert. Drahtumwicklung der Dülle kürzer, mit nur einem Zierband. Schaft mit Eisenstiefel (6 cm). Taf. X, Fig. 18.

Masse: Klingenlänge 40 cm Invent.-Nr. Ab. 54
Mit Dülle 57 cm Sammlung Solioz
Breite 5 cm Herkunft: Danakil
Gesamtlänge 184 cm

36. Wurfspeer.

Eiserne Klinge, blattförmig, mit schlanker Spitze, die vorne eine Mittelkante, weiter hinten eine stark hervortretende Mittelrippe zeigt, die nachher in die lange, kantige Dülle übergeht. Schaft schlank, aus bräunlichem Holz, unten kantig. Taf. X, Fig. 19.

Masse: Klingenlänge 30,5 cm	Invent.-Nr. Ab. 168
Mit Dülle 52 cm	Sammlung Michel
Breite 5,2 cm	Herkunft: Issa-Somali
Gesamtlänge 158,5 cm	

37. Lanze.

Klinge aus Eisen, blattförmig, mit schwacher Mittelkante vorn und starker Mittelrippe hinten, die in die runde Dülle übergeht. Braun-gelber, knotiger Schaft, unten mit Eisenband umwickelt. Taf. X, Fig. 20.

Masse: Länge der Klinge 21,5 cm	Invent.-Nr. Ab. 172
Mit Dülle 42 cm	Sammlung Michel
Breite 5,3 cm	Herkunft: Danakil
Gesamtlänge 198 cm	

38. Wurfspeer.

Sehr lange und schmale, gegratete und zugeschärfte Eisenklinge, mit langer Dülle. Letztere mit feinem Messingdraht umspinnen, der in regelmässigen Abständen viermal zu Zierwülsten verarbeitet ist. Schaft aus geglättetem Hartholz, unregelmässig krumm, mit Astknoten. Eisenbandstiefel. Taf. X, Fig. 21.

Masse: Klingenlänge 60 cm	Invent.-Nr. Ab. 452
Dülle 23 cm	Sammlung Hiller
Mittlere Breite 2,2 cm	Herkunft: Somali
Schaft 102,5 cm	
Gesamtlänge 185,5 cm	

39. Lanze oder Wurfspeer.

Kleine, blattförmige Klinge, unten gerundet zu einem zylindrischen Stück, an dem zwei nach oben gerichtete Widerhaken sich befinden, worauf die Dülle folgt. Das zylindrische Mittelstück sowie die Dülle mit Messingdraht umwickelt, darüber jenes mit drei, diese mit zwei Zierbändern. Dünner Holzschaf mit 5 cm langem Eisenstiefel. Taf. X, Fig. 22.

Masse: Klingenlänge 28 cm	Invent.-Nr. Ab. 55
Mit Dülle 39 cm	Sammlung Solioz
Breite 3 cm	Herkunft: Aberraoul-Somali
Gesamtlänge 154 cm	

40. Wurfspeer.

Von ähnlicher Form und Ausführung wie Nr. 39. Invent.-Nr. Ab. 55), nur ist die Klinge pfeilförmig, mit stark ausgebildeten Widerhaken versehen, mit Draht spiralig umwickelt und mit je zwei Zierbändern darüber. Taf. X, Fig. 23.

Masse: Klingenlänge 23,5 cm Invent.-Nr. Ab. 56
Mit Dülle 35,5 cm Sammlung Solioz
Breite 2,8 cm Herkunft: Aberraoul-Somali
Gesamtlänge 162 cm

IV. Schilde.

41. Prunk-Schild.

Rundschild aus starkem Leder (nicht sichtbar), kegelförmig, mit aufgebogenem Rand. Oberseite überzogen mit violetterm Samt, darauf ein reiches, silbervergoldetes Beschläge, teilweise graviert, teilweise getrieben, teilweise durchbrochen, der zylindrische Endknopf in Filigrantechnik gearbeitet. Innenseite und Griff überzogen mit rotem, ornamental gepresstem Saffianleder. Taf. XIa.

Masse: Durchmesser 45 cm Invent.-Nr. Ab. 293
Höhe 16 cm Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

42. Lederschild.

Rundschild aus Büffelleader, kegelförmig, mit aufgebogenem Rand und eingedrückter Spitze. Verzierung aus eingepressten und schwarz gefärbten Linienornamenten, sowie reichem Silberbeschlag aus grossen, halbkugeligen Knöpfen und trapezförmigen und rechteckigen Plaketten, der Schildrand von Silberspangen umfasst. Rückseite mit rotem Saffian überzogen, ebenso der Griff und die beiden Tragschlaufen. Taf. XI, b.

Masse: Durchmesser 48,5 cm Invent.-Nr. Ab. 254
Sammlung Pfeiffer Herkunft: Abessinien

43. Lederschild.

Rundschild aus Büffel- oder Rhinoceroshaut, stark kegelförmig gewölbt, schlank in den Endknopf auslaufend. Oberseite verschwommen ornamentiert mit konzentrischen Kreisen und eingeschnittenen Kreuzen. Am Rande eine Tragschleife, in der Mitte der Rückseite der eingeflochtene Ledergriffe. Schnitt siehe Abb. 29, g.

Masse: Durchmesser 59 cm Invent.-Nr. Ab. 59
Höhe 22 cm Sammlung Michel
Herkunft: Abessinien

44. Lederschild.

Rundschild aus schwarzer Büffelhaut, stumpf-kegelförmig, mit zentralem Knopf und etwas aufgebogenem und umgekrempelem Rand. Am Rande drei Lederschlaufen, für eine vierte sind die Löcher da. In der Mitte auf der Innenseite der eingeflochtene Ledergriff. Von Wurfspeeren vielfach durchlöchert. Schnitt siehe Abb. 29 b.

Masse: Durchmesser 59 cm — Invent.-Nr. Ab. 58
Höhe 19 cm Samml. Michel
Herkunft: Abessinien

45. Lederschild.

Rundschild aus Büffelhaut, konisch, mit eingedrückter Spitze und aufgebogenem, nach aussen umgelegtem Rand. Oberseite braun glänzend mit eingepressten Ornamenten, bestehend aus rundum laufenden Streifen, Zickzack-Mustern und Schraffuren. Auf der Rückseite ein eingeflochtener Griff. Schnitt siehe Abb. 29 f.

Masse: Durchmesser 45 cm Invent.-Nr. Ab. 174
Höhe 15,5 cm Samml. Michel
Herkunft: Abessinien

46. Lederschild.

Rundschild aus schwarzer Rhinozeroshaut, konisch zugespitzt, Rand aufgebogen, verziert durch mehrere Kreise radial verlaufender, eingepresster Striche. Auf der Rückseite ein lederner Griff. Schnitt siehe Abb. 29 c.

Masse: Durchmesser 56 cm Invent.-Nr. Ab. 28
Samml. Dietrich Herkunft: Abessinien

47. Lederschild.

Rundschild aus Nilpferdhaut, flach, und gegen die Mitte etwas ansteigend, mit warzenförmiger Spitze im Zentrum und scharf umgebogenem, nach aussen umgelegtem Rand und eingeflochtenem Handgriff. Oberseite verziert mit Kerben und Punzen in konzentrischen Ringen. Unterseite mit geometrischer Malerei in rot und schwarz. Schnitt Abb. 29 a.

Masse: Durchmesser 36 cm Invent.-Nr. Ab. 176
Samml. Michel Herkunft: Somali

48. Lederschild.

Rundschild aus Büffelhaut, bienenkorbartig gewölbt mit zentraler, kegelförmiger Spitze und aufgebogenem, nach aussen umgelegtem Rand. Eingeflochtener Griff auf der Rückseite. Verzierung in Gestalt radialer Furchen, die, in kreisförmigen Zonen angeordnet, von glatten Zonen unterbrochen sind. Schnitt siehe Abb. 29 h.

Masse: Durchmesser 50 cm
Höhe 17,5 cm
Mit Buckel 23 cm

Invent.-Nr. Ab. 175
Sammlung Michel
Herkunft: Danakil

49. Lederschild.

Aus rotbrauner Rhinoceros- oder Büffelhaut, konisch bis bienenkorbartig gewölbt, mit zentralem Knopf und aufgebogenem, nach aussen umgekremptem Rand. Verzierungen auf der Vorderseite als Lederpressungen, angeordnet in konzentrischen Kreisen, zunächst abwechselnd Kreise und radiale Striche, aussen ein Zickzackband und Rautenmotiv. Am Rand eine lederne Tragschleife, hinten ein eingeflochtener Ledergriff mit einem roten Lappen. Schnitt siehe Abb. 29 d.

Masse: Durchmesser 58 cm
Sammlung Solioz

Invent.-Nr. Ab. 48
Herkunft: Danakil

50. Lederschild.

Rundschild in Form und Ausführung fast identisch mit Nr. 49 (Invent.-Nr. Ab. 48). Es fehlt das Zickzackband, dagegen sind am Rand zwei Lederschlaufen. Schnitt siehe Abb. 29 e.

Masse: Durchmesser 57 cm
Sammlung Solioz

Invent.-Nr. Ab. 49
Herkunft: Danakil

51. Faustschild.

Aus bräunlichem Holz gedreht, kegelförmig, mit ausladendem Rand und gerundeter Spitze, mit zahlreichen, beim Drehen ausgesparten, konzentrischen Rippen und Rillen. Innenseite konisch ausgehöhlt (von Hand), Holzgriff mit zwei Messingnieten befestigt, von denen eine an der Innenseite einen Ring trägt, während sie aussen mit einem kreuzförmigen, ziselierten Kopfstück vernietet sind. Schnitt siehe Abb. 29 i.

Masse: Durchmesser 22 cm
Höhe 15 cm
Herkunft: Danakil

Invent.-Nr. Ab. 451
Sammlung Zimmermann

V. Pulverhörner, Bogen und Pfeile.

52. Pulverhorn.

Bestehend aus einem Kuhhorn, das vorne verschlossen und zum grössten Teil in rot gebeiztes Leder eingenäht ist. In dasselbe ist auch das eine Ende des ledernen Tragriemens eingeflochten. Verschluss vermitteltst eines Lederpfropfens. Taf. VII, Fig. 19.

Masse: Länge 25 cm
Sammlung Pfeiffer

Invent.-Nr. Ab. 251
Herkunft: Abessinien

